

# Luxemburger TAGESSPIEGEL

## Stille Freunde

Bücher sind heute mehr als je ein kostbares Gut. Da man im Augenblick nur sehr selten kaufen kann, muß der natürliche Lesehunger auf andere Weise gestillt werden. Auch die öffentlichen Leihbibliotheken reichen längst nicht für die Nachfrage aus. Deshalb müssen wir immer mehr dazu übergehen, unsere Bücher auf die Wanderschaft zu schicken und uns gegenseitig Bücher zu leihen. Wieviel Freude, Erholung, Entspannung und Anregung dadurch geschaffen wird, weiß jeder, der selber Bücher liebt und in seinen Mußestunden neue Kräfte aus ihnen schöpft.

Ein Bücherschrank oder eine ganze Bibliothek darf in dieser Zeit nicht mehr ausschließlich ihrem eigenen Besitzer dienen. Viele werden vielleicht jetzt in ihre eigenen Bücherschätze greifen, wenn sie bei festlichen Gelegenheiten einem

Menschen eine Freude bereiten wollen. Man braucht dabei nur an die Menschen zu denken, die all ihr Hab und Gut verloren haben und überhaupt kein eigenes Buch besitzen, um zu ahnen, wieviel Freude mit solchen Geschenken bereitet werden kann.

Und wer sich von seinen Büchern nicht ganz trennen will, der sollte sie wenigstens in seinem Verwandten- und Bekanntenkreise verleihen. Denn gerade der deutsche Mensch braucht in Zeiten starker seelischer Belastung das gute Buch, aus dem er neue Kraft und Anregung gewinnen kann. Wir wollen auch nicht darauf warten, bis jemand die Bitte an uns richtet, ihm ein Buch zu leihen, denn viele Menschen haben eine Scheu davor. Aber wenn wir uns gelegentlich über Bücher unterhalten, dann sollte es ganz selbstverständlich sein, daß wir von einem Buche sagen: „Haben Sie es schon gelesen? Ich leihe es Ihnen gern!“

## Zweiter Bombenangriff auf Luxemburg

In den gestrigen Nachmittagsstunden griffen die anglo-amerikanischen Terrorflieger zum zweiten Mal Luxemburg und Umgebung an und verursachten wiederum Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Friedliche Wohnstätten wurden in barbarischer Vernichtungssucht zerstört. Die Erfahrungen bei den beiden Angriffen auf Luxemburg haben gezeigt, daß es unbedingt notwendig ist, daß die Bevölkerung sich sofort, wenn Fliegeralarm gegeben wird, Luftschutzräume verhält und die Keller, bzw. Luftschutzräume, Spitzergräben und ähnliches aufsucht. Es ist straflicher Leichtsinn, — der leider auch bei den Angriffen auf Luxemburg in einigen

Fällen Opfer gefordert hat — sich auf Straße aufzuhalten und die Vorgänge in der Luft zu beobachten.

Daher ergeht erneut die dringende Mahnung an die Bevölkerung, sich bei Vollalarm unbedingt diszipliniert zu verhalten. Schutzräume aufzusuchen und in jeder Weise Vorsicht zu üben, Wasser und Sand bereitzuhalten, um die Schäden und Verluste, die durch Feindeinwirkung verursacht werden, so klein wie möglich zu halten.

### Einzelne Schulen geschlossen

Der Kreisleiter hat angeordnet, daß die Schulen in der Straßburger Straße, Bonneweg, Gasperich und Alt-Hollerich vorläufig für den Schulunterricht geschlossen sind.

## Gesundheitliche Schäden durch Blumen

### Ein Kapitel für Eltern und Kinder

Unter den Blumen und Blüten im Feld, Wald und Garten gibt es auch manche unangenehmen Gesellen, die unter Umständen große gesundheitliche Schäden hervorrufen können. Glücklicherweise verursachen die in Europa heimischen Giftpflanzen aber nur verhältnismäßig selten einen Vergiftungsfall. Immer wohl sind es solche Pflanzen, die Teile aufweisen, durch welche Unkündige zum Genuß verlockt werden, wie z. B. Hundspetersilie oder Schierling. Solche Fälle sind aber selten. Dagegen kommen Verwechslungen giftiger Beeren oder Kapsel Früchte mit harmlosen häufiger vor. Meist sind Kinder die Opfer solcher verhängnisvollen Irrtümer. Bisweilen ereignen sich auch Vergiftungsfälle durch die üble Angewohnheit mancher Menschen, abgeflückte Blumen an ihrem Stiel im Munde festzuhalten. Schließlich kann noch die bloße Berührung gewisser Giftpflanzen schädliche Folgen haben.

So kommt es vor, daß Kinder die wundervollen Blüten des Fingerhutes, des rosafarbig blühenden Kellershals, des zarten Buschwindröschens oder gar im Herbst der Herbstzeitlose in den Mund nehmen. Schärfste Bekämpfung dieser Unsitte ist unbedingt nötig! Der schwarze Nachtschatten, der Stechapfel und das Bilsenkraut können den Kindern ebenso wie die Tollkirsche gefährlich werden. Schutz dagegen ist nur genaue Kenntnis dieser Pflanzen.

Gelegentlich eines botanischen Ausfluges ereignete es sich, daß plötzlich einer der Teilnehmer stolperte und strauchelte. Er hatte in Gedanken einige frische Blätter der Tollkirsche zwischen den Fingern zerrieben und dann mit dieser Hand ein in das Auge geratenes Insekt entfernt. Das Atropin, das auf diese Weise in das Auge gelangt war, hatte eine derartige Erweiterung der Pupillen herbeigeführt, daß der Betreffende einige Zeit den holprigen Bergweg nicht mehr richtig erkennen konnte.

Unter den Gartenpflanzen sind als giftig und verdächtig zu nennen: die Christrose, der goldgelbe Winterling, die Kaiserkrone und die stark verdächtigen Tulpen. Die Maiglöckchen enthalten ein kräftiges Gift, ebenso der Eisenhut und Anemonen, Clematis usw. Strauchartige Giftpflanzen im Garten sind der Goldreiß, die meisten Sumasträucher, Eibe, Taxus, Sadebaum. Unter den südlichen Fremdlingen unserer Gärten sind als giftig zu nennen: Rizinuspflanze, Oleanderstrauch, Kirschlorbeer, Hanf. Lobelien sind verdächtig und das beliebte Alpenveilchen ist giftig. Die Nachtschattengewächse stellen einen Rekord an Giftigkeit auf.

So schnell als irgend möglich ist bei vermuteter oder nachgewiesener Pflanzenvergiftung ärztliche Hilfe zu suchen. Ist nicht gleich fachkundige Hilfe zur Stelle, muß man allerdings zu sofortiger Selbsthilfe schreiten. Auf alle Fälle muß das Gift sofort aus dem Magen entfernt werden. Hierzu erhalten wir in der Apotheke Brechmittel und sackkundigen Rat. Sehr zu empfehlen ist es, Brechmittel immer im Hause vorrätig zu halten. Außerdem wirkt das Trinken von lauwarmem Wasser, lauwarmen Milch und von Seifenwasser in dieser Hinsicht günstig bis zum Eintreffen des Arztes.

### Verleger Appell

Der für heute abend 20 Uhr im Stadtfestsaal (Cercle) angesetzte Appell für die Politischen Leiter und Männer der Gliederungen der NSDAP fällt aus.

### Gefallenen-Ehrungsfeier der Ortsgruppe Limperisberg

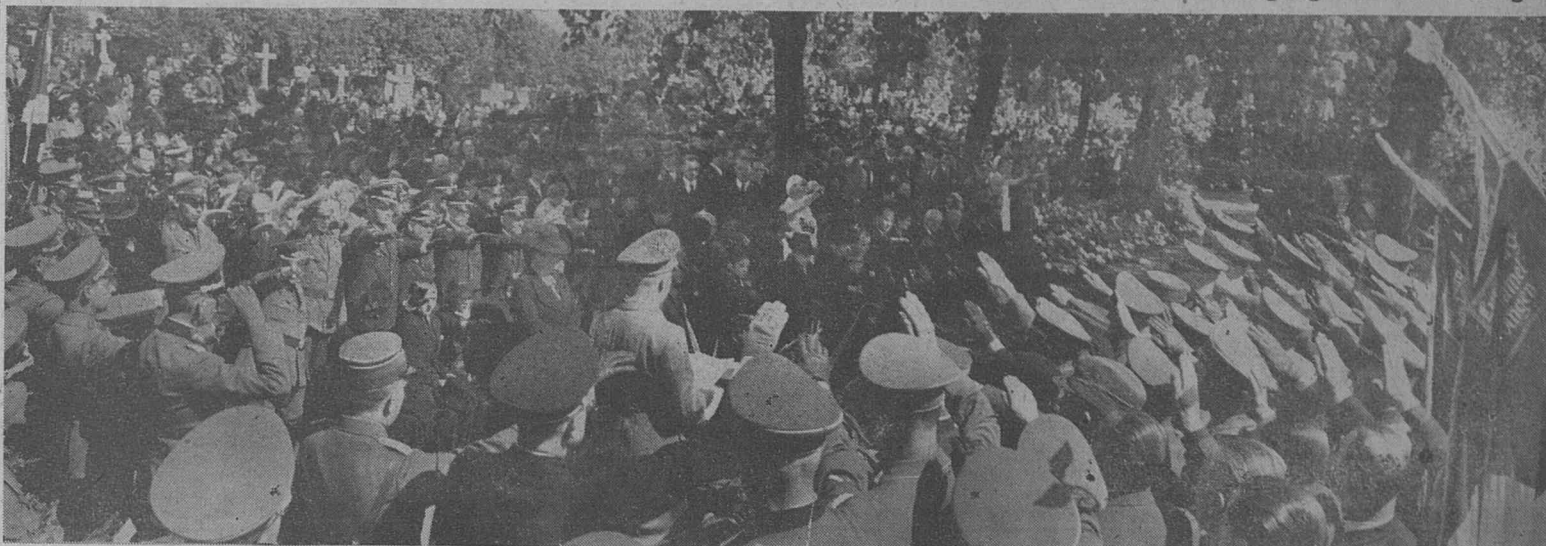
Am Sonntag, dem 14. Mai, findet um 11 Uhr im Festsaal der Staatlichen Oberschule für Mädchen eine Gefallenen-Ehrungsfeier der Ortsgruppe Limperisberg statt.

### Der „Mosellandspiegel“

Luxemburg und der Dilettantismus, so heißt das 1. Thema der Sendung „Der Mosellandspiegel“ am kommenden Samstag um 1 Uhr. Wir hören von der Bedeutung des Dilettantismus und wo dieser sich lebenswahr oder unecht betätigt. Ferner erfreuen uns Verse und

# Abschied von den Opfern des Bombenangriffs am 9. Mai

Die ergreifende Trauerfeier auf dem Liebfrauen-Friedhof / Ansprache des Kreisleiters / Stärkste Beteiligung der Bevölkerung



Bei der Verlesung der Namen der Gefallenen. — Während die Fahnen sich senkten, widmet die nach Tausenden zählende Trauergemeinde den Gefallenen ein stilles Gedenken. Aufn.: Moselland-Bilderdienst (2)

Als Grenzland mußte Luxemburg in der Vergangenheit mancherlei Schicksal über sich ergehen lassen. Es hat Zeiten gegeben, wo es schwere Opfer an Gut und Leben hat bringen müssen. Aber sowohl Stürme aus über die Mauern der Stadt gebrast sind, einen so sinnlos rasenden Vernichtungswillen, der in wenigen Minuten ganze Wohnviertel in Trümmer legt, wertvolle, unschuldige Menschenleben fordert, hatte sie bisher noch nicht zu verzeichnen. Wenn bei irgendeinem Volksgenossen noch Zweifel darüber bestanden hätten, von welcher fluchwürdigen Gesinnung die Gegner Deutschlands, ja Europas überhaupt sind, dann haben diese paar Tage, da Luxemburg unter den Bomben erlitt, ihn bestimmt eines Besseren belehrt.

Seit Dienstag ist auch Luxemburg in die Zahl jener Städte eingereiht, die die unmenschliche und unritterliche Kampfweise der Anglo-Amerikaner am eigenen Gut, am eigenen Leibe verspürt haben. War es da anders denkbar, daß gestern Donnerstag Tausende ihre Schritte lenkten zu jener stillen Stätte vor den Toren der Stadt, auf der unsere Toten ihre letzte Ruhe finden. Diesmal galt es von 42 lieben Menschen, von Männern, Frauen und Kindern Abschied zu nehmen, die der Bombenkrieg so jäh aus dem Kreise ihrer Familie und der Gemeinschaft gerissen hat.

In der Allee vor der Leichenhalle standen an diesem Tag unter dem jungen Grün der breitastholenden Linden in zwei langen Reihen die Särge mit den sterblichen Überresten der Gefallenen, ein jeder mit der Fahne des Reiches, dem Kranz des Kreisleiters und Blumen, die nächste und nahe Verwandte gespendet hatten, geschmückt. Der Vorhof der Leichenhalle war in rotem Tuch ausgeschlagen, von dem sich das Symbol des Kampfes, das Eisener Kreuz, sinnfällig abhob. Auf der Treppe zur Halle stand die Ehrenwache der Wehrmacht. Neben der Halle hatten die Fahnen und Standarten, sowie die Ehrenabordnungen aus der Partei und ihren Gliederungen, der VdB, aus Wehrmacht und Verwaltung Aufstellung genommen. Mit den Angehörigen der Toten füllte eine zahlreiche Trauergemeinde den Platz und die umliegenden Gänge und Wege.

Skizzen von Bienen, Blüten u. a., im ganzen eine malische Wochenendangelegenheit.

### Stadtheater Luxemburg

Die für heute angesetzte Vorstellung für den Veranstaltungsring der HJ. beginnt um 18 Uhr. Die gestern ausgefallene Vorstellung für das Anrecht A findet Samstag, den 13. Mai, um 16 Uhr (nicht 18 Uhr) statt.

### Goldene Hochzeit

Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Peter Thewes und Josefine Brechler aus Stadtgrund, die am 14. Mai 1894 den Bund fürs Leben geschlossen haben. Von fünf verheirateten Kindern zählen sie 23 Enkel und 4 Urenkel. Durch die Arbeit ihrer Hände haben sich die Jubilare mit ihrer Familie immer redlich durchs Leben geschlagen und verdienen die Achtung, die ihnen an ihrem Ehrentag bezeugt wird.

Buenos-Aires deutlich zu schlagen. Auch er spielte bereits mit sechs Jahren mit seinem Vater — einem russischen Hofrat, — fast täglich. Mit acht Jahren, anlässlich einer Reise mit den Eltern zur Pariser Weltausstellung (1900) komponierte er bereits selbständig verschiedene Probleme. Mit 16 Jahren spielte er erstmals in Düsseldorf in einem deutschen Turnier. 1914 auf dem Mannheimer Turnier vom Kriegsausbruch überrascht, wurde er interniert, doch gelang ihm die Flucht in die Heimat. Ein 1917 gegen ihn ausgesprochenes Todesurteil wurde nur wegen des allgemeinen Durcheinanders bei der Revolution nicht vollstreckt. 1920 erteilte ihm die Sowjets die Ausreisegenehmigung; Aljechin erwarb nun die französische Staatsbürgerschaft.

Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, ist er bereits seit sieben Jahren höchster Titelträger im Schach, ferner seit zwei Jahren Europameister und es ist kaum anzunehmen, daß er in absehbarer Zeit diese Titel wieder verlieren werde.

Aljechin hat immer den Standpunkt vertreten, daß jeder Sieg erkämpft werden muß. Deshalb haben seine Partien auch das besondere „Etwas“, das dem Kenner das Nachspielen einer Aljechinpartie zum Genuß macht. Von allen Meistern zeigt er während der Partie das größte Maß an Konzentration. Ist er gerade nicht am Zuge, dann umkreist er ständig seinen Tisch, um bald die Partie, bald den Gegner mit einem kurzen prüfenden Blick zu mustern.

Die von ihm in fünf Sprachen verfaßten achtzehn Werke haben Riesenaufgaben erlebt. Aljechin ist ein Sprachgenie. Auch die deutsche Sprache beherrscht er in Wort und Schrift. Als ihn der Verfasser einmal fragte, wo er denn schon alle gespielt habe, sagte er lächelnd: Es sei eigentlich einfacher, wenn er sage, wo er noch nicht gespielt habe.

Um drei Uhr erschien der Kreisleiter, in dessen Begleitung sich der Oberbürgermeister der Stadt Luxemburg, Dr. Gorges, Regierungsvizepräsident Dr. Münzel als Vertreter des Chefs der Zivilverwaltung, Landesleiter Dr. Kratzberg befanden. Nachdem der Kreisleiter und seine Begleitung die lange Reihe der Toten begrüßt hatten, wandte er sich zu den Hinterbliebenen, um jedem einzelnen zum Zeichen des tiefsten Mitgefühls die Hand zu drücken.

Mit einem Trauermarsch von Beethoven, aufgeführt durch den Kreismusikzug, wurde dann die Feierstunde eingeleitet. Welche Empfindungen durch solchen mörderischen Frevel, wie ihn Luxemburg inzwischen zum zweiten Mal bereits zu verzeichnen hat, geweckt werden, das sagte der Kreisleiter mit unmißverständlichen Worten, als er vortrat, um den Sinn der Stunde zu deuten.

### Die Ansprache des Kreisleiters

„Wir haben uns heute hier zusammengefunden“, so führte er aus, „zum Abschied zu nehmen von den Toten, die vorgestern am 9. Mai dem Bombenangriff der feindlichen Terrorflieger zum Opfer gefallen sind.“

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre der 42 Männer, Frauen und Kinder, die der rücksichtslosen und fanatischen Haß unserer Gegner jäh aus unserer Mitte gerissen hat. Ich mache mich zum Sprecher der gesamten Bevölkerung und überbringe den Angehörigen als den schwerstbetroffenen unser aller herzlichstes Beileid und Mitleiden. Sie dürfen die Gewißheit haben, daß ihr Schmerz auch unser Schmerz ist, daß wir als Brüder und Schwestern unsers Volkes alle Nöte und Sorgen mit ihnen

teilen. Unsere Feinde aber, die mit verbrecherischem Vorsatz und zynischer Planmäßigkeit entgegen allen Regeln einer ehrenhaften soldatischen Auffassung die Schrecken des Krieges in unsere friedlichen Städte und Dörfer gebracht haben, klagen wir vor aller Weltöffentlichkeit an; ihnen gilt nur noch unser Haß und unsere Verachtung. Unsere tapferen Soldaten an der Front schaff.



Ein letzter Gruß als Ausdruck der Liebe und Verehrung für die Toten.

aber sollen wissen, daß hinter ihnen in der Heimat die Männer und Frauen in geschlossener Einheit stehen und verbissen u. unverzagt mit dazu beitragen, die endgültige Freiheit unsers Volkes zu erkämpfen.

Dieses Gelöbnis geben wir auch unsern Toten mit auf ihren letzten Weg und damit zugleich ihrem Opfer, das sie dargebracht haben, letzten Sinn und Deutung.

Auch in dieser Stunde grüßen wir den Führer und unser deutsches Vaterland.

Wir senken die Fahnen.“

Name auf Name wurde dann vom Kreisleiter verlesen; schweres, hartes Schicksal war mit jedem verknüpft, Gedanken und Mitgefühl aller Teilnehmer war bei den unmittelbar Leidtragenden. Denn die da auf so grausame Weise ihr Leben gaben, waren ja ein Stück von uns, ein Teil unserer Gemeinschaft.

Während sich die Fahnen senkten und das Lied vom guten Kameraden gedämpft aufklang, legten der Kreisleiter im Namen des Kreisleiters und des Kreisleiters, Dr. Gorges im Namen der Stadt Luxemburg, Dr. Münzel im Namen des Chefs der Zivilverwaltung, der Wehrmachtskommandant von Luxemburg im Namen der Wehrmacht, Landesleiter Dr. Kratzberg im Namen der VdB herrliche Kränze am Ehrenmal nieder.

Die Herzen der Teilnehmer durchzog die Trauer um alle jene, die in der Särge langen Reihen ruhten. Dann defilierten die Tausende von Volksgenossen vor den Särge, um allen Opfern dieses sinnlosen Mordens wehmütigen Herzens letzte aber innigste Abschiedsgrüße zu widmen. Die Hinterbliebenen mögen überzeugt sein, daß ihnen die ganze Fürsorge der deutschen Volksgemeinschaft zuteil wird. Die Toten aber werden unvergessen bleiben.

## Die Rolle des Deutschen Frauenwerks im Alltag

Kreistag-Veranstaltungen am Tag der Frau / Eröffnung der 50. Nähsschule des Gaues

Mehr vielleicht noch wie an den vorangegangenen Tagen wies der Tag der Frau eine reiche Fülle von Veranstaltungen auf, deren überaus reger Besuch den einhelligen Beweis erbrachte, daß auch Tausende von Luxemburger Frauen an Mosel und Sauer die Zeit begriffen haben, daß sie sich den Forderungen der Stunde gegenüber aufgeschlossen und den hohen Aufgaben gewachsen zeigten, und daß sie nun immer mehr die Pflichten übernehmen, um dessen Erfüllung sich heute jede verantwortungsbewußte Frau bemüht.

Mit der Eröffnung eines Hausfrauenabends in Echternach, zu dem die Gaufrauenvereinsleiterin Else Schrimpf und viele Gäste erschienen waren, nahm der Tag der deutschen Frau seinen Anfang. Anhand der eigens dazu organisierten Ausstellung war es der Kreisfrauenvereinsleiterin Irsfeld, ein Leichtes, den Frauen klarzumachen, welche umfassende Rolle das Deutsche Frauenwerk nicht nur im Alltag der Frauen, sondern auch in der deutschen Kriegswirtschaft dadurch spielt, daß die Frauen angeleitet werden, immer wieder Altes zu verwerten u. zu neuen Dingen umzuwandeln.

Die Besucher konnten gleich an Ort und Stelle die augenfälligsten und

schönsten Beispiele für diese Hausfrauenkunst, die sich im Krieg besonders bewährt hat, sehen und bewundern. Da gab es nicht nur große und kleine selbst gemachte Handtaschen, geknüpfte Einkaufsnetze, ganze Säuglingsausstattungen aus alten, ungenutzten Wäschebeständen, Schuhe und Pantoffeln für groß und klein, sondern auch viele wertvolle Anregungen zur Schonung und zum Schutz von Kleidern und Wäsche. Den größten Anziehungspunkt bildete wie immer der Tisch mit Kostproben von Salaten aus Feldgemüse und mit Kuchen und Kleingebäck nach neuen, fett- u. eisparenden Rezepten. — Der Hausfrauenabend ist noch bis einschließlich Sonntag ganztägig geöffnet, so daß sich noch viele Frauen dort mannigfache Anregungen holen können.

In Anwesenheit von Amtsbürgermeister Stock und weiterer Gäste konnte die Gaufrauenvereinsleiterin dann als 50. Nähsschule des Gaues Moselland in Echternach eine neue Nähsschule, die trotz der im Krieg bestehenden Schwierigkeiten dank der Unterstützung aller beteiligten Stellen fertiggestellt werden konnte, ihrer Bestimmung übergeben. Diese wichtige Einrichtung des DFW. dient der hausfraulichen Erleichterung der jungen Mädel neben der beruflichen

Arbeit und soll den Besucherinnen der Nähsschule das wichtigste Nähen für den Hausgebrauch beibringen. Der erste Lehrgang mit 30 Mädeln aus Echternach und Umgebung läuft bereits seit Januar und kann nun in den schönen neuen Raum umziehen. Auch die Erwachsenen werden in Zukunft einen Nutzen von dieser Nähsschule haben, da dort regelmäßig Näherberatungen durchgeführt werden. Unter Anleitung einer Fachkraft können sich die Frauen, die etwas Nähkennntnisse besitzen und selbst schneiden wollen, Rat und Anleitung holen. So wird diese Einrichtung bald ein gut besuchter Treffpunkt der Frauen von Echternach werden.

Wo es sich um den Tag der Frau handelt, darf auch die Verwundetenbetreuung nicht fehlen. So wurden denn auch etwa 50 verwundete Soldaten eines Trierer Lazarettes, die bei der NS-Frauenarbeit in Grevenmacher zu Gast waren, mit selbstgebackenem Kuchen und gutem Kaffee erfreut.

Weiter fand abends in Grevenmacher eine öffentliche Frauenversammlung statt, in der Gauabteilungsleiterin Minter zu den Frauen sprach.

Kindergruppenfeste in Wasserbillig u. Junglinster vereinten nicht nur die 6-10-jährigen Buben und Mädel zum

## Ein Prüfstein des Gehirns

Zwei Schachmeisterporträts: Capablanca und Aljechin

In der vielhundertjährigen Geschichte des Schachs hat es wohl kaum andere, derart überragende Schachmeister gegeben, wie den jetzigen Weltmeister Aljechin und dessen Vorgänger, den vor zwei Jahren verstorbenen Kubaner Capablanca. Daß bei diesen Virtuosen in der Spielauffassung grundlegende Gegensätze vorhanden waren, soll hier aufgezeigt werden. Capablanca war Vertreter des „Klassischen Stiles“, der einen peinlich genauen strategischen Aufbau der Partie zur Grundlage hat; also wissenschaftliches Schach, um kleine oder kleinste Vorteile im Endspiel in Gewinn umzusetzen. Dagegen ist Aljechin eifriger Verfechter der „neumantischen“ Schule. Diese bevorzugt einen verschleierte Aufbau, um dann gerisssene Schwächen bereits im Mittelspiel kombinationsmäßig zu verwerten.

Jose Raoul Capablanca hat bereits in früher Kindheit durch erstaunliche Leistungen im Schach verblüfft. In seiner Heimatstadt Havanna hatte er als fünfjähriger Junge oft Gelegenheit, seinen Vater mit einem Freunde beim Schachspiel zu beobachten. Als der Vater eines Tages einen falschen Springerzug machte, geriet der Knabe in hellste Aufregung, wurde aber energisch zur Ruhe ermahnt. Obschon schließlich der Vater die Partie gewann, konnte sich der

Junge nicht bezähmen und sagte ihm, daß er die Partie nur durch den falschen Springerzug gewonnen habe. Natürlich lachten die beiden Spieler, — was sollte ein fünfjähriger Junge schon von Schach verstehen! Unbeirrt machte dieser aber Zug um Zug rückwärts und wies so nach, daß er Recht hatte. Die anschließend zwischen Vater und Sohn gespielte Partie gewann der Junge innerhalb einer Stunde.

Von nun an stieg seine Erfolgskurve steil in die Höhe. Mit zwölf Jahren bereits Meister von Kuba, besiegte er neun Jahre später Marshall 8:1 und wurde damit amerikanischer Meister. Dem Siege im Turnier in San Sebastian 1911 — gegen die besten Spieler der Welt — folgten zahllose weitere Turniersiege. Capablanca, scherzhaft oft die „Schachmaschine“ genannt, pflegte auf der Höhe seines Könnens höchstens alle Schachjahre eine Partie zu verlieren. Er spielte mit auffallender Schnelligkeit und ohne sichtbaren Kraftaufwand. In seiner psychischen Einstellung zum Schach lag etwas von Blasiertheit, und seine Haltung verriet mitunter die Bereitwilligkeit, sich auch mit Remis zu begnügen. Das dürfte einer der Gründe sein, daß Capablanca die 1921 errungene Weltmeisterschaft bereits sechs Jahre später an Aljechin verlor. Capablanca, der von der kubanischen Regierung ehrenhalber zum Gesandten ernannt worden war, starb 1942, dreißigfünf Jahre alt.

„Vincio, ergo sum — Ich siege, also bin ich“. Dies ist der Wahlspruch Dr. Alexander Aljechins, dessen ungewöhnlicher Kampfmatur er gelang, den für unbesiegbare geltenden Kubaner in einem über 34 Partien gehenden Wettkampf zu

Trotz dieses Nomadenlebens fand Aljechin noch Zeit, an der Pariser Sorbonne den Titel eines Doktors der Rechte zu erwerben. Eine verständnisvolle Mitarbeiterin besitzt er in seiner Gemahlin, wenn diese auch öfter im Scherz sagt, daß es nicht leicht sei, die Gattin Aljechins zu sein.

Verschiedentlich haben wir uns mit Aljechin über die Frage unterhalten, wie er es fertigbringt, immer zur rechten Zeit in Höchstform zu sein. Anscheinend geht er völlig unvorbereitet in ein Turnier, während er für seinen zweiten Wettkampf mit Dr. Euwe an einer einzigen Variante sechs Wochen intensiv gearbeitet hat. An Menschen vom Schlage Aljechins bewährt sich das Goethewort: „Dies Spiel ist ein Prüfstein des Gehirns.“

Otto Hummel

### Der Prager Musikant

Gedenkblatt für Smetana

1944 kann man mit Fug und Recht als ein Smetana-Jahr bezeichnen. Vor 120 Jahren wurde er geboren, vor 60 Jahren ist er gestorben; dazwischen liegt ein Leben, reich an Entbehrungen wie Erfolgen. Den jungen Musikanten aus Leitomischl trieb es frühzeitig nach Prag. Es ist die Stadt seiner Sehnsucht geblieben und wurde die Stadt seiner Erfüllung. Dort studierte er Musik, dort begann sein künstlerischer Aufstieg, dort endete er im schmerzvollen Verzicht. Anfanglich amtierte Smetana bei einem Grafen als Lehrer, dann schlug er sich brotlos als wandernder Musikant durch, bis Franz Liszt ihn als seinen eigenen Schüler unterstützte. Wieder war es Prag, wo er eine Musikschule errichtete. Sein Flug in die Weite führte ihn nach Göteborg, wo er als Dirigent rasch zu großem Ansehen emporstieg. Doch die herbe schwedische Welt lag ihm nicht; so trieb ihn seine Sehnsucht wieder nach der Moldau zurück.

Er wirkte als Kapellmeister am Nationaltheater in Prag. Tragisch sein Lebensausklang; er teilte das Musikerschicksal mit Beethoven, denn er wurde taub, und das von Schumann, denn er starb in geistiger Umnachtung.

Friedrich Smetana ist der Musiker der böhmischen Sehnsucht. Seine Melodien besitzen die Süße Schubertischer Prägung, aber auch den heißpulsierenden Rhythmus von Dvorak. Steht er anfänglich ganz im Banne von Liszt, dessen kühne Klangsprache er nachahmt, so entwickelt er sich bald zum echten Prager Musikanten, der auf des Volkes Seele zu lauschen versteht. Seine Klänge sind an reinsten in dem Zyklus: „Mein Vaterland“. Das ewige Singen und Rausen der Moldau, die Bilder aus Böhmens Hain und Flur spiegeln seine Begabung und sein Können. Er weiß unwirklich und statig in seinen „Böhmischen Nationaltänzen“ wie in einem burschikosen „Prager Karneval“ zu musizieren, und das ganze Schicksal seines Wirkens fügt er in die Form eines Streichquartetts „Aus meinem Leben“. Zur Weltgehung ist Smetana mit seiner Volksoper „Die verkaufte Braut“ aufgestiegen. Mit ihrer prickelnden Rhythmik und ihren zündenden melodischen Einfällen, nicht zuletzt durch ihre Verwurzelung in heimatsgebundenem Gedankengut, überstrahlt sie die anderen sieben Opern, die trotz mancher genialer Züge im Schatten dieses Werkes stehen. Wir sehen heute in Smetana einen Kinde der böhmischen Volkskulte, dessen Melodien von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Dr. Günter Hauswald.

### Paul Oskar Höcker gestorben

In Rastadt ist der bekannte Berliner Erzähler Paul Oskar Höcker im 79. Lebensjahre gestorben. Höcker gehörte zu jenen Schriftstellern, die mit außerordentlich leichter Feder aus tiefem Erleben und reicher Phantasie heraus

Schicksale literarisch gestalten. Ursprünglich hat er — in Meiningen als Sohn eines beliebten Schauspielers und Jugendschriftstellers geboren, Musikwissenschaftler studiert, Dicht vor der Kapellmeisterlaufbahn verabschiedet — er den Taktschlag mit der Feder. Seit 1889 legte er fast in jedem Jahr ein neues Buch vor. Von seinen Arbeiten wurden am bekanntesten die Gesellschaftsromane „Leichtsinnes Volk“, „Geldheiraten“, „Polnische Wirtshaft“, „Fräulein Doktor“, „Die Frau Rat“, „Was die Leute sagen“, zum schönsten seiner Bücher gehört das in seinen letzten Jahren entstandene „Die reizendste Frau — außer Johanna“, in dem er die Geschichte der Fürstin Orloff, die in Bismarcks Leben eine interessante Rolle gespielt hat, nachzeichnete. Während des Weltkrieges war er Schriftleiter der weltin berühmten „Liller Kriegszeitung“. Auf Grund des Versailler Diktats verurteilte ihn ein belgisches Kriegsgericht zum Tode, ein Urteil, das ohne Wirkung blieb. Höcker leitete 30 Jahre lang als Schriftleiter Velhagen u. Klasingers Monatshefte, Weltreisen führten ihn durch Europa und die ganze Welt. Manche seiner Manuscripte lieferten dankbaren Stoff für Filmthemen. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seinem Glückwunschtelegramm zum 75. Geburtstag die Verdienste Höckers um Schrifttum und Presse hervorgehoben. Britischer Bombenterror hatte ihn schon vor Jahren seines Berliner Heims beraubt. H. L.

Wasser und Sand können bei Fliegerangriffen nie genug zur Verfügung stehen. Die erste Pflicht der Volksgenossen ist es: Möglichst viel Wasser und Sand bereitzuhalten, um Hab und Gut der Gemeinschaft zu retten.

Bei Fliegeralarm auf der Straße zu bleiben, ist unverantwortlicher Leichtsinn. Das erste Gebot der Selbsterhaltung fordert: Bei Vollalarm sofort von der Straße und in den nächsten Luftschutzraum.